

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Martin Websky's Lustfeuerwerkerei

Websky, Martin

Breslau, 1846

9) Blei

[urn:nbn:de:bsz:31-100139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100139)

9) Blei.

Das Blei verhält sich als brennbarer Stoff und als Dochtmittel in den Feuerwerkssätzen ganz dem Zinn ähnlich. Am tauglichsten zur Anwendung ist auch hier das Schwefelmetall (Schwefelblei). Es giebt jedoch mit salpetersauren Salzen eine etwas trägere, mit Chlorkalisatz eine etwas raschere Verbrennung als Schwefelzinn; auch stört es schon einigermaßen die Färbungen der Sätze durch das entstehende Bleioxyd. Nebst den hier angeführten könnten auch noch einige andere Schwefelmetalle als Brenner oder Dochtmittel angewendet werden, wenn es solche Metalle sind, die nicht zu schwer und nicht zu leicht oxydirbar sind, man erreicht damit aber nichts besonders und sie sind daher gänzlich entbehrlich. *Man hüte sich* das Schwefelblei mit chloresurem Kali zusammenzureiben, es entzündet sich mit demselben sehr leicht auch bei einer schwachen Reibung, gleich dem Antimon. Dasselbe gilt von dem Schwefelzinn und wahrscheinlich von allen Schwefelmetallen.

Unbrennbare Stoffe. Glüher.

Die unbrennbaren Stoffe, welche die Feuerwerkerei anwendet, dienen dazu, um entweder dem Auge als Funken zu erscheinen, wenn sie bei der Verbrennung des Satzes glühend ausgeworfen werden, oder um der Flamme eine bestimmte Farbe zu geben, zuweilen auch nur als *Dochtmittel* zur Belegung und Fortschreitung der Verbrennung, zuweilen leisten sie auch zwei oder alle drei der angeführten Zwecke zugleich.

Das Verhalten dieser Stoffe, welche in Anwendung kommen, ist bereits von Websky speziell beschrieben worden, es würde nur eine unnöthige Wiederholung dessen sein, was dort bereits darüber gesagt ist, wenn ich hier auf das Verhalten dieser Stoffe im Einzelnen zurück kommen wollte, ich beschränke mich daher darauf, hier nur noch einige *meiner* Ansichten über den wahrscheinlichen Grund, worauf die Eigenschaft der Glüher, *eine Flamme zu färben*, beruht, folgen zu lassen, da die Wissenschaft hierüber bisher fast gänzlich geschwiegen hat, und eine theoretische Untersuchung des Gegenstandes einigen Aufschluss über dies noch gänzlich unerklärte Gebiet liefern dürfte.

Doctor Moritz Meyer und Websky waren bisher die einzigen, welche auf eine Untersuchung dieses Gegenstandes sich eingelassen haben, beide nehmen an, dass die Färbung einer Flamme mittelst eines mit derselben in Berührung gebrachten *Glühers* dadurch entstehe, dass ganz feine Theilchen des Glühers sich abtrennen, in die Flammen aufsteigen, und darinnen mit einem ihnen eigenthümlichen gefärbten Lichte erglühn. Diese Theorie, welche ich die